

In der Stadt Weinsberg wird Geschichte lebendig Heilbronner SPD-Senioren lernen die „Weinhauptstadt“ besser kennen

Die diesjährige „Stadttour“ der SPD-Arbeitsgemeinschaft Heilbronn Stadt & Land führte unter Leitung des Vorsitzenden Sieghart Brenner nach Weinberg. Bei der Einfahrt in das Städtchen begrüßte ein Eingangsschild mit „Herzlich Willkommen“ und den gestaffelten Zusätzen „Weibertreu Kultur Wein Rosen Natur Justinus Kerner“. Die Wahrzeichen Weinsbergs, der Turm der Burgruine und die Kirchturmspitze, waren gleich erkennbar, Doch mit dem „Willkommen“ war es so eine Sache, denn die Zugangsstraße zum verabredeten Treffen auf dem großen Parkplatz am „Grasigen Hang“ war wegen Straßenarbeiten gesperrt, so dass ein komplizierter Umweg über Feldwege rund um die Burg genommen werden musste. Jedenfalls die Stadtführerin Frau Schmehl war pünktlich bei der Hildthalle und führte die gut 30köpfige Gruppe an der nördlichen Stadtmauer entlang – mit Blick nach links zur ehemaligen Zehntscheuer – erst einmal zur imposanten Stadtkirche Weinsberg, der Johanneskirche, die seit 800 Jahren das Ortsbild prägt. Der Bau der (ursprünglichen) Johanneskirche geht auf das Jahr 1204 zurück, 1240 wurde sie nach Osten erweitert, und ab 1340 wurde ein gotischer Ostchor angegliedert und der Kirchturm errichtet. Bereits ab 1291 wurde Weinsberg Sitz eines Dekanats.

Die Reformation und die Johanneskirche

Nach dem Aussterben der Herren von Weinsberg 1525 wurde 1534 in dem (wieder) württembergisch gewordenen Weinsberg die Reformation eingeführt. Sie ist eng verbunden mit dem in Heilbronn geborenen Theologen Erhard Schnepf, der von 1520 bis 1522 erster evangelischer Prediger an der Weinsberger Kirche war und der – nach seiner Vertreibung aus Württemberg – hier und anderswo als Reformator wirkte. Erster evangelischer Pfarrer in Weinsberg war Johannes Geyling von 1535-1548. Ein anderer großer Reformator wurde gar in Weinsberg geboren, der Humanist und Theologe Johannes Oekolampad (1482-1531), der als „Reformator von Basel“ in die Kirchengeschichte einging (deshalb auch Oekolampadiusplatz vor der Kirche). Bekannt als pietistischer Schwabenvater wurde Friedrich Christoph Oettinger (1702-1782), der von 1752-1769 Weinsberger Dekan war.

Jedenfalls: Die aus spätromanischer Zeit stammende dreischiffige Basilika birgt einige Schätze. Die SPD-Senioren blicken von den Kirchenbänken durch den vierfach gestaffelten Triumphbogen in dem Turmchor zu dem über dem mächtigem steinernen Altar fast schwebenden Kruzifix aus dem Jahr – den Erläuterungen der Stadtführerin lauschend: Dass im großen Kirchenumbau 1864/70 von hier im Ostchor die Orgel auf die ehemals den Weinsberger Herren vorbehaltenen Westempore versetzt wurde, Hier findet sich heute dort eine 1956 von Friedrich Weigle gebaute Orgel mit 30 Registern. Beim zweiten großen Umbau 1947 wurde die alte Kanzel abgerissen und im Altarraum eine siebenstufige Erhöhung geschaffen. Bei Renovierungsarbeiten 1977 kamen unter siebenfachen Farbschichten Secco-Malereien (auf trockenem

Stein) aus dem 14. Jahrhundert zum Vorschein, die – wenn auch nicht allzu deutlich sichtbar – in einem groß angelegten Zyklus die Leidensgeschichte Jesu darstellen.

Sehenswerte künstlerische Kirchenfenster

Im Blick Richtung Nordseite des Kirchenschiffs ist ein abstraktes „Auferstehungsfenster“ zu sehen, mit ein Grund für die Besichtigung der Johanneskirche. Es stammt von dem international bedeutenden Glaskünstler Johannes Schreiter, der 24 Jahre Professor und zeitweise Rektor an der Hochschule für bildende Künste in Frankfurt war und unter anderem mit den Glasfenstern der Heiliggeistkirche Heidelberg zu Ruhm kam. Bei der Gestaltung des Fensters 2002 lernte Schreiter den Ostchor hinter dem Altarraum kennen und hatte die Idee, die dortigen gotischen Fenster auf ähnliche Weise neu zu gestalten. Zu Schreiters 80. Geburtstag im März 2010 entschlossen sich sieben Weinsberger Familien, durch Spenden für je ein Fenster die Realisierung der Entwürfe in künstlerischer Verglasung zu ermöglichen. Auch Menschen, die sonst wenig für abstrakte Malerei übrig haben, zeigen sich angetan von dem zarten Zyklus-Kunstwerk im lichten Zusammenspiel von sanftem Blau und Gelb mit feinen dynamischen Linien.

Weitere Spenden verhalfen dem aus dem 14. Jahrhundert stammenden Ostchor zu baulicher und atmosphärischer Aufwertung als geistlicher Ort der Einkehr und Besinnung, umschlossen von historischen Grabplatten. Eins der drei Schlusssteine im mit Ornamenten verzierten Netzgewölbe zeigt das Haupt Johannes des Täufers, dem die Kirche geweiht ist. An der Südwand findet sich das Weinsberger Andachtsbild einer allegorischen Darstellung der Heilsgeschichte, eingebettet ins Weinsberger Tal. Und letztlich gibt es noch ein Türchen zum „Pfaffenloch“, in dem, dem Vernehmen nach jahrelang das in Konstantinopel geraubte (spätere) „Turiner Grabtuch“ gelegen haben soll.

Historische Gebäude entlang der Kirchenstaffel

Bei dem weiteren Stadtrundgang erkennt man unübersehbar, wie sich an der Kirchstaffel, nach wie vor mit altem groben Pflaster versehen, ein historisches Gebäude an das andere reiht, die auch weitgehend von den Zerstörungen der Stadt unversehrt blieben. Direkt unterhalb der Johanneskirche die Mesnerbehausung, wo das erste Schulhaus der Stadt, die ehemalige „Teutsche Schule“ – die Volksschule – bis Mitte des 19. Jahrhunderts untergebracht war. Am mittleren Absatz der Kirchstaffel wurde dann ein zweites Schulhaus für die Lateinschule gebaut. Daneben befindet sich das Pfarrhaus und das ehemalige Heilig-Kreuz-Pfründhaus. Gegenüber das von Herzog Christoph im 16. Jahrhundert erbaute „Schlößlein“, wo der herrschaftliche Finanzverwalter wohnte. Später war das Gebäude Sitz der Vogtei von Weinsberg. Nach dem Stadtbrand von 1797 wurde das Gebäude wieder aufgebaut, und seitdem beherbergt das Schlößlein das Dekanatamt. Am Rathausplatz, zwischen ehemaligem Rathaus und dem 1708 erbauten Gebäude des heutigen Rathauses, dominiert am alten Marktbrunnen die eindrucksvolle Skulptur der Figurengruppe der „Weinsberger Weiber“ von dem bekannten niederbayerischen Bildhauer Joseph Michael Neustifter.

Der weitere historische Gang: über die Hauptstraße. Da werden mittelalterliche

Zeiten lebendig – das „Mönchhaus“, das „Spital“, die „alte Schmiede“; Schilder erzählen ihre Geschichte. Davon könnte auch die „alte Linde“ erzählen und die gewaltige Platane. Weiter geht es vorbei an der ehemaligen Badstubenkelter und am Backhaus, vorbei an einem übrig gebliebenen Teil der südlichen Stadtmauer am Wachturm ankommt, der in den letzten Jahrzehnten immer wieder Verwendung fand für Übungsstunden von Gesang- und anderen Vereinen. Unweit die Stadtmühle, die – heute in privaten Händen – ein alternatives Kulturheimstätte geworden ist.

Weinsberger Weinbauschule die älteste ihrer Art

Dann Treff am Traubenplatz Eindrücke vom modernen Weinsberg – in direkter Verbindung zur bundesweit bekannten Weinsberger Weinbauschule; „Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg“, die älteste Wein- und Obstbauschule Deutschlands. Ihr geistiger Vater und Hauptinitiator war der Weinsberger Kameralverwalter Immanuel Dornfeld (1796-1869), Vorsitzender des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, der gegen das geringe Ansehen des notleidenden württembergischen Weins etwas tun wollte und deshalb Eingaben an die Königliche landwirtschaftlichen Centralstelle in Stuttgart verfasste, mit dem Ziel, eine Lehranstalt für württembergische „Wengerter“ einzurichten. Von König Karl kam Genehmigung die Errichtung einer Königlichen Württembergischen Weinbauschule, die im Februar 1868 als erste Anstalt dieser Art ihren Betrieb aufnahm. 1901 kam die Gründung der Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau hinzu. Bewirtschaftet werden diverse Weinberge und Obstgüter in Weinsberg (u. a. Schemelsberg), Abstatt (Burg Wildeck), Bad Friedrichshall (Domäne Heuchlingen) und in Gundelsheim.

Erfolgreich in Forschung und Ausbildung

Die Württembergische Anstalt für Rebenzüchtung und Rebenpfropfung in Offenau bzw. Lauffen kann eine Reihe von Erfolgen vorweisen, , so bereits 1929/31 die neuen Rebsorten „Heroldsrebe“, „Kerner“ und „Helfensteiner“, 1955 kam der „Dornfelder“ ins Spiel und 1970/71 vier Cabernet sowie „Acalon“. Die Weinsberger Staatsweingüter, die mit ihren erlesenen Weinen auch Mitglied im Verband Deutscher Prädikats- und Qualitätsweingüter sind, bringen es jährlich auf 250 000 abgefüllte Flaschen Wein aus der betriebseigenen Kelter; eine Verkaufsstelle mit einem vielfältigen Produktangebot ist angeschlossen. Entscheidenden Anteil an der positiven Entwicklung hat der frühere und noch heute bekannte Direktor Gerhard Götz, der 25 Jahre (von 1970 bis 1995) an der Spitze stand. Der heutige Leiter heißt Dr. Dieter Blankenhorn (seit 2017).

Die Weinbauschule, die auch Sitz des Württembergischen Weinbauverbandes ist, ist ausgerichtet auf praxisorientierte Forschung und Ausbildung und hat als angesehene Fachanstalt Schüler aus ganz Deutschland und dem Ausland. Im Studiengang Wein-Technologie-Management werden staatlich geprüfte Techniker für Weinbau und Ökologie ausgebildet sowie für Obstbau und Obstveredlung. Außerdem gibt es Vorbereitungskurse zur Ausbildung als Winzermeister, als Weinküfermeister und als Gärtnermeister Obstbau. Ein Teil der Schüler wohnen in der Hildtschen Villa auf dem Gelände der Weinbauschule, wie überhaupt Anwesen der Weinsberger Baumeister-Familie Hildt die Grundlage für die Gründung der Weinbauschule bildeten.

Nach Mittagspause in der Butcherei Begrüßung im Rathaus

Gemeinsames Essen war dann angesagt in der neu formierten Gaststätte „Nalans Butcherei“, deren junger Koch bereits zu regionalen Ehren gekommen ist. Schließlich der krönende Abschluss in der im Rathaus angesiedelten Stadtmuseum. Anstelle des terminlich verhinderten Bürgermeisters Stefan Thoma begrüßte die stellvertretende Bürgermeisterin Margit Frisch die SPD-Senioren. Die Fraktionsvorsitzende der Mehrheitsfraktion FWV zeigte sich bestens informiert über SPD-Beziehungen (die SPD-Fraktion besteht aus „nur“ drei Gemeinderäten), wusste von den vielen Besuchen des SPD-Landtagsabgeordneten und früheren Innenministers Reinhold Gall bei Veranstaltungen der Weinsberger Handballer und als Fördermitglied der Weinsberger Kirchenmusik sowie von der Präsenz von Hubertus Heil (Sozialminister der Großen Koalition) bei der Feier zum 100jährigen Bestehen des SPD-Ortsvereins. Dieser hat übrigens - in Person von Friedrich Grimm - die Weinsberger Stadttour organisiert und für die Besorgung der Stadt- und Museumsführerin Frau Schmehl gesorgt. Die eloquente und charmante Margit Frisch wusste auch die Stadt Weinsberg ins rechte Licht zu rücken, als eine Gemeinde mit über 12 000 Einwohnern (einschließlich der eingemeindeten Weindörfer Gellmersbach, Grantschen und Wimmental), die künftig nach Ausweisung von neuen Siedlungsgebieten entlang der Bahnstrecke noch um etwa 1000 Einwohner wachsen dürfte. Das attraktive Städtchen Weinsberg, an einer Autobahnkreuzung gelegen, bezeichnete sie als „württembergische Weinhauptstadt“, nicht nur wegen des Weins im Namen, sondern auch als Sitz der ältesten Weinbauschule und des Weinbauverbandes sowie der vielen Weinhänge ringsum.

Die Geschichte von den „Weibern von Weinsberg“

Bei Eintritt in das Museum wird der Blick unweigerlich auf ein Bild an der Frontseite des langen Ganges, das die „Weiber von Weinsberg“ darstellt, gemalt von dem aus Lothringen stammenden Nicolas Guibel (1725-1784), das in vierfacher Ausfertigung gemalt wurde (drei weitere Exemplare haben in anderen Museen Platz gefunden). Guibel wurde 1749 an den württembergischen Hof berufen und 1755 zum herzoglichen Hofmaler ernannt; die meisten seiner Gemälde finden sich in württembergischen Schlössern. Jedenfalls ist das Bild ein guter Einstieg in die Geschichte, mit der Weinsberg bekannt wurde. In Weinsberg gibt es Spuren aus der Hallsteinkultur (500 v. Chr), von den Römern und den Franken. Die Burg stammt aus der ottonischen Zeit (10. Jahrhundert) war Witwensitz der Stammutter des salischen Kaiserhauses, der Gräfin Adelheid, Die Burg kam dann vorübergehend in den Besitz der Welfen, die mit den Staufern ins Streit lagen. So wurde im Jahr 1140 die Burg von König Konrad III als Reichslehen zurückgefordert. Konrad III. besiegte Welf VI. und zwang die Burgbesatzung zur Kapitulation, gestattete aber den Unterlegenen freien Abzug für Kinder und Frauen, die zudem „ihr Liebstes“ mitnehmen durften – worauf die Frauen ihre Männer auf den Rücken nahmen und die Burg herunterschleppten: „Die treuen Weiber von Weinsberg“. Legenden von ähnlichen Begebenheiten gab es in späteren Jahrhunderten, wovon eine Landkarte im Museum berichtet. Der König betraute mit der Hut der Burg und des dazu gehörenden Reichsguts eine aus dem staufischen Kernland stammende Ministerialfamilie, die seit 1147 als Herren

von Weinsberg die Burg als Reichslehen führten und eine ausgedehnte Herrschaft ausübten. Auch davon gibt es Bild-Darstellungen, so von Conrad II Graf von Weinsberg, Kurfürsten 1390-86 und Erzbischof von Mainz, sowie von einer Reihe von weiteren bedeutsamen Weinsbergern.

Zeugnisse von der „Weinsberger Bluttat“ ...

Zeugnisse finden sich in dem Weinsberger Museum nicht zuletzt auch von den Ereignissen des Bauernkriegs, verbunden mit dem Namen Jäklin Rohrbach aus Böckingen, der Hauptmann der aufständischen Bauern. Im April 1525 zog er mit einem auf 10 000 Bauern angewachsenen „Haufen“ durchs Weinsberger Tal. Graf Ludwig Helferich wurde erschossen und viele seiner Mitstreiter, Rohrbachs Mannen stürmten die Burg des Grafen Weinsberg, jagten den vom Kaiser eingesetzten Vogt und 17 seiner Adligen „durch den Spieß“, im Beisein der Schwarzen Hofmännin. Wenige Tage nach der „Weinsberger Bluttat“, bei der auch Burg und Stadt in Brand gesetzt wurden, geriet Rohrbach in Gefangenschaft und wurde zu Tode gemartert. Noch zwei weitere Brandkatastrophen suchten Weinsberg heim: der große Stadtbrand von 1707, und die Zerstörung durch amerikanische Jagdbomber am 12. April 1945, als deutsche Truppen bereits abgezogen waren.

... und andere Schätze des Weinsberger Stadtmuseums

Das Museum beherbergt auch eine Reihe von Besonderheiten, so ein Richtschwert mit geätzter zweiseitiger Klinge, mit der eine Kindermörderin enthauptet worden sein soll, sowie beispielsweise eine kunstvolle handhabbare Schatztruhe. Bildvergleiche zeigen die Entwicklung der Stadt Weinsberg im Laufe von Jahrzehnten. Dann gibt es historische Bilder von bedeutenden Weinsberger Unternehmen, so von den Karosseriewerken Weinsberg, den Ziegelwerken Koch & Söhne und das familiengeführte Traditionsunternehmen Vollert (Maschinen und Anlagen), aber auch das Klinikum am Weißenhof, Zentrum für Psychiatrie, dem mit rund 1000 Mitarbeiter/innen größten Arbeitgeber von Weinsberg.

Nicht fehlen darf im Stadtmuseum natürlich die Erinnerung an den 1786 in Ludwigsburg geborenen Justinus Kerner, Arzt, Poet und Geistesseher, der von 1819 als Oberarzt in Weinsberg wirkte und 1822 jenes Kerner-Haus erbauen ließ, das zum „Treffpunkt der Romantik in Schwaben“ wurde – und als herausragende Sehenswürdigkeit Weinsbergs eine Extra-Besichtigung wert ist.

Nach den Eindrücken der SPD-Senioren verdient Weinsberg also tatsächlich das immer wieder hervorgehobene Synonym „Treue Weiber – Reben – Romantik“.

(Helmut Sauter)